

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg. In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Bezugspreis: Escheint an jedem Werktag und kostet abgeholzt monatlich 40 Pf., vierteljährlich M. 1.20, bei unseren Austrägern monatlich 50 Pf., vierteljährlich M. 1.50, durch die Post vierteljährlich M. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Insetrate: die einspaltige Harmoniezeile 15 Pf., haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorher

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer, Weilburg.

Nr. 292

Dienstag, den 14. Dezember 1915.

54. Jahrgang.

(Nachdruck verboten)

Bor einem Jahr.

14. Dezember 1914. Die französische Herrlichkeit in Steinbach im Sundgau dauerte nicht lange, denn es erschienen deutsche Truppen, die mit den Franzosen rasch fertig wurden und diese aus Steinbach wieder hinauswurzen, zum Glück gerade zu der Zeit, als der Feind im Begriff war, den Pfarrer und die übrigen Verhafteten wegen ihrer Deutschfeindseligkeit als Geiseln nach Frankreich zu schaffen. — Nochmals versuchten die Franzosen einen Durchbruch von Toul aus, allein dieser Versuch brach bereits in seiner Einleitung zusammen. Diese Gefechte hatten für die allgemeine Kriegslage insofern eine Bedeutung, als sie zeigten, daß die deutsch-französische Schlachtfeld allenthalben stark genug sei, um die gewonnenen Stellungen festzuhalten. — In Konstantinopel begann die feierliche Tagung des türkischen Parlamentes, eröffnet mit der Thronrede des Sultans, in welcher die Notwendigkeit des Heiligen Krieges gegen die Friedensstöter Rußland, England und Frankreich betont wurde. Der Kammerpräsident Halli Bey wies auf den Bund mit den Deutschen hin, welcher Bund auch nach dem Frieden auf wirtschaftlichem Gebiete seine Früchte tragen werde.

Der Krieg.

Luftbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 13. Dez. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Es ist nichts von Bedeutung zu berichten.

Östlicher Kriegsschauplatz:

Luftbericht des Generalstabs von Hindenburg

An verschiedenen Stellen fanden kleine Gefechte vor gehobener Postierung mit feindlichen Aufklärungsabteilungen statt. Dabei gelang es den Russen, einen schwachen deutschen Posten aufzuheben.

Luftbericht des Generalstabs von Hindenburg

Prinz Leopold von Bayern

Ein vergeblicher Angriff gegen unsere Stellung bei Buska (südlich des Wygonowskoje-Sees) kostete den Russen etwa hundert Mann an blutigen Verlusten und an Gefangenen.

Die zweite Frau.

Roman von Anna Schaffert-Klinger.

(Nachdruck verboten.)

(4. Fortsetzung.)

„Gerade das möchte ich nicht tun. Und auch du sollst nicht schreiben, du weißt ja, was aus dem Spiel steht. Ich wünsche dir eine glückliche Fahrt. Erzähle der Tante recht viel von deinen gesellschaftlichen Triumphen.“

Mit sanfter Gewalt schob er sie zur Tür hinaus.

Wie eine Träumende schritt Irmgard den Korridor entlang. Als sie ihre eigenen Zimmer betrat, mutete alles, was sie vor wenigen Stunden verlassen, sie seltsam fremd und falt an. Es war, als gehöre sie nicht mehr in dieses traurliche, von seidenen Polstern schimmernde, mit Spitzen, Draperien geschmückte Nest hinein.

Sie verriegelte alle Türen und begann bitterlich zu weinen. Wie eine Ausgestoßene kam sie sich vor. Vor wenigen Stunden noch hatte sie diejenigen bemitleidet, welche gezwungen waren, bei diesem unheimlichen Wetter durch die Straßen zu gehen. Und nun stand ihr noch bei Nacht und Kälte ein weiter Weg bevor.

Es mußte sein — ihr einziger geliebter Vater wünschte es.

Fröstelnd erhob sie sich, um sich ohne jede Hilfe umzuleiden. Sie legte ein schlichtes schwarzes Kleid an, zogte ein wenig Wäsche zusammen, füllte ihr Bürsten-necessair und packte alles, auch das Paket mit den Dokumenten in eine Handtasche.

Dann zog sie einen dunklen, warmgefütterten Mantel an, setzte einen schwarzen, nur mit einem Bandstreifen garnierten Hut auf die krausen Flechten und lauschte in den Korridor hinaus.

Es war alles still. Man glaubte sie wohl noch plaudernd bei dem Papa. Ungerufen huschte sie von der Treppe. Sie öffnete die zum Hof führende Tür, ohne daß ihr jemand begegnet wäre.

Da fuhr ihr plötzlich die Erinnerung an Lord Moory durch den Sinn, daß er ihr heute mittag ein glanzvolles Paket geboten und sie gewissermaßen ein großes Glück ohne

Heeresgruppe des Generals von Linsingen.
Nichts Neues.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Die Lage ist nicht wesentlich verändert. Bei der Armee des Generals von Koevez wurden gestern über 900 Gefangene eingefangen. Bei Ipek sind 12 moderne Geschütze erbeutet, die die Serben dort vergraben hatten. Hinter unserer Front wurden in den letzten Tagen über 1000 versprengte Serben festgenommen.

In Mazedonien hat die Armee des Generals Dodo-tow die Orte Doiran und Gewgeli genommen. Kein Engländer und Franzose befindet sich in Freiheit auf mazedonischem Boden. Nahezu zwei engl. Divisionen sind in diesen Kämpfen aufgerieben worden.

Oberste Heeresleitung.

Der Kampf zur See.

Hag, 13. Dez. (T. II.) Reuter berichtet aus Athen, daß der griechische Dampfer „Gulardis“, von Alexandrien nach England mit Baumwolle unterwegs, 150 Meilen von Alexandrien von einem Unterseeboot torpediert worden sei. Die Besatzung verließ den Dampfer mittels Rettungsbooten, die eine Zeitlang von dem Unterseeboot geschleppt wurden. (Die Bestätigung der Nachricht fehlt noch, doch wird der Dampfer dem Befehl zu halten nicht nachgekommen sein, oder der Dampfer wurde versenkt, weil er Baumwolle an Bord hatte.)

Die Borgänge auf dem Balkan.

Die Balkanexpedition gescheitert.

Ugano, 18. Dez. Über den Pariser Kriegsrat, auf den die italienischen Blüde mit großer Spannung gerichtet sind, bringt der „Secolo“ aus Paris bemerkenswerte Berichte. Der Berichterstatter sagt, daß die Balkanexpedition infolge der Aussichtslosigkeit und Unverlässigkeit der Engländer und der Langsamkeit der übrigen Verbündeten zum mindesten in ihren nächsten Zielen als gescheitert zu betrachten sei; dennoch sei der französische Generalstab für die Fortsetzung des Unternehmens, wünsche aber, daß sich die Truppen jener Staaten mehr daran beteiligen, die nicht ihre nationalen Grenzen zu verteidigen hätten. Lord Kitchener, der wie für die Landung in Saloniki bestellt gewesen, sei jetzt weniger denn je für die Fortsetzung. Für den Wunsch, den Kriegsschauplatz zu verlegen, sei aber Frankreich nicht zu haben. Mit dieser Idee, sagt der Bericht, seien beide Teile in die Beratung eingetreten. Was beschlossen wurde weiß man nicht. Sollte aber Kitchener durchgedrungen sein, dann würde

die Kriegsführung im Orient künftig vornehmlich den Engländern und Italienern zur Aufgabe fallen, während Frankreich die Anstrengungen an der heimischen Front verdoppeln würde.

Siegesjubel in Bulgarien.

Sofia, 13. Dez. (W. T. B. Nichtamtlich.) Den Blättern zufolge wurden im ganzen Lande die Befreiung Mazedoniens und die Siege der bulgarischen Truppen mit ungeheuerer Begeisterung gefeiert. Die Mazedoniervereine richteten Dankesdepeschen an den König, Radoslawow und Schelow, worin sie ihre Freude über die Einnahme Bitolias, der Hochburg der bulgarischen Kultur, des Ausgangspunktes der bulgarischen Eroberungen, ausdrückten. Schelow antwortete: Bulgarien ist glücklich, auch Bitolia wieder mit dem Mutterlande zu vereinigen. Alle bulgarischen Herzen zittern vor Freude und Jubel über die glückliche Befreiung fast des ganzen Bulgarienlandes. — „Natodni Prava“ schreibt: Die schmeichelhaften Worte, welche der Reichskanzler an Bulgarien richtete, wurden in allen bulgarischen Kreisen mit großer Freude aufgenommen. Besonders guten Eindruck machten die Worte, die sich auf die Befreiung Mazedoniens und die Vereinigung mit Bulgarien bezogen. Wir danken herzlich dem Kanzler für seine Worte. Wir werden uns auch zünftig mit unseren Verbündeten gut zusammenbringen. Mögen die Tatsachen uns immer näher zusammenbringen.

Sofia, 12. Dez. (W. T. B. Nichtamtlich.) Das demokratische Blatt „Preporod“ schreibt in Besprechung der Gerüchte über einen baldigen Frieden: Auch Bulgarien möchte Frieden. Aber es kämpft, weil es sonst nicht möglich ist, sein Ideal zu verwirklichen. Bulgarien schließt erst dann Frieden, wenn das bisher Gewonnene und das, was es noch erkämpfen wird, sicher gestellt ist. Andere mögen auf halbem Wege stehen bleiben, Bulgarien wird es nicht tun. Unser Volk erfüllt die Pflicht gegen sich selbst und seine Verbündeten. Es glaubt fest, daß diese nur Frieden schließen, wenn die Gegner das größere geeinigte Bulgarien anerkannt haben. Wir müssen das gegenwärtige leere Geschwätz vom Frieden nicht beachten, sondern unsere Siege forsetzen.

Eine Dankeskundgebung in Wien.

Wien, 12. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) Im Festsaal des Wiener Rathauses fand heute eine Dankeskundgebung für die Heldenjühte Wiens und Niederösterreichs statt, der u. a. beiwohnten: Kardinal Pissi, mehrere Minister, zahlreiche Abgeordnete, sowie kirchliche und staatliche Würdenträger, Mitglieder des Herrenhauses, hohe Militärs und zahlreiche sonstige Persönlichkeiten, insgesamt über 1000 Personen. Die Gitarde war mit dem Bildnis der verbündeten Monarchen geschmückt.

durchsucht. Und nun bemächtigte sich ihrer eine so große Verzweiflung, daß sie noch fassungslos war, als sie endlich das Ziel ihrer Fahrt erreicht hatte.

Auf einer kleinen, weiteren Station stieg sie aus. Wie oft war sie hier schon gewesen, mit herzlichen Umarmungen von „Tante Beate“ empfangen worden. Heute wurde sie von niemandem erwartet, das Bahnpersonal garantierte sie neugierig an.

Aber da trat ein älterer Herr mit grauem Vollbart aus dem Wartezimmer. Mit einem lauten Freudenschrei setzte Irmgard auf ihn zu.

„Herr Doktor Weßelin, Gottlob, daß ich Sie treffe!“

„Gräßiges Fräulein! Das nenne ich einen glücklichen Zufall. Nur können Sie wenigstens meinen Wagen beauen. hat Fräulein von Sassen Ihnen telegraphiert?“

„Nein, nein, ich will, es handelt sich um eine Überraschung,“ stammelte Irmgard, mit einer peinlichen Verlegenheit kämpfend.

„Ja, wissen Sie denn nicht, daß Fräulein von Sassen auf den Tod erkrankt ist?“

Irmgard wurde noch bleicher; wie ein Schatten erschien ihre zarte Gestalt in dem fahlen Morgenlicht. „Das trifft mich ganz unvorbereitet,“ sagte sie zitternd, „ich wollte der Tante durch meinen Besuch eine liebe Überraschung bereiten.“

Zusammen begaben sie sich nach dem Wagen des alten Hausarztes. „Ihre mütterliche Freundin bekommt nun gleich zwei Gäste,“ sagte er, „Dr. von Sassen, der Neffe des gnädigen Fräuleins, ist ebenfalls unerwartet hier angekommen. Sie gestatten doch, daß er im Wagen mit Platz nimmt.“

Ein schlanker, junger Mann in der Uniform eines Tropenoffiziers trat ihr aus dem Dunkel entgegen. Der gemütliche alte Herr stellte vor, der Offizier verneigte sich tief. Irmgard neigte flüchtig den kleinen Kopf.

„Ich denke, die Herrschaften kommen gerade zur rechten Zeit,“ sagte Dr. Weßelin, „ein wenig Abwechslung und Aufheiterung wird die heile Medizin für das gnädige Fräulein sein, ärztliche Hilfe konnte da nicht viel ausrichten.“

Überlegung von sich gewiesen. Sie hatte vergessen, ihrem Vater von der Werbung Mitteilung zu machen. Sollte sie umkehren? Zögernd hielt sie in ihrem rajden Gange inne, ohne sogleich zu einem Entschluß kommen zu können.

Da knarrte eine Stalltür, und ein Bursche kam quer über den Hof auf sie zu.

Nun schritt sie eilig weiter. Ein „halt“ schaltete ihr nach, aber wie eine Gazelle flog sie in das Dunkel des Gartens hinein. Hatte sie sich nun einmal zu diesem abenteuerlichen, fluchtartigen Verlassen des Hauses bereit gesunden, so sollte auch niemand sie erkennen.

Sie eilte die bekannten Wege entlang und schloß eine kleine, in dem hohen Eisengitter befindliche Tür auf. Dann betrat sie eine enge Straße.

Bald hatte sie sich auch hier zurechtgefunden. Das rasche Gehen hatte sie heiss gemacht. Atemschöpfend stand sie still. Unwillkürlich legte sie die Hand gegen die Stirn. War dies Wirklichkeit? War es nicht vielmehr ein Spiel ihrer erregten Phantasie, daß sie, die Verwöhnte, Bien-beneidete, zu vorgerückter Abendstunde sich auf der Straße befand?

Einige Leute kamen ihr entgegen und starrten sie dreist an. Doch ein dichter Schleier verbarg ihre Züge und niemand ahnte, wer sie war.

Auf dem Bahnhof mochte diesem und jenem die Eleganz ihrer Bewegungen auffallen. Doch unerkannt geslongte sie in ein Coupé der zweiten Klasse. Erst jetzt lehnte sie sich weit zurück. Sie war ganz allein in dem Abteil und brauchte sich wenigstens keinen Zwang aufzuerlegen.

Sie kam sich unendlich unglücklich vor und ließ ihren Tränen freien Lauf. Aber nachgerade wurde sie ruhiger und gewann der eigenartigen Situation, in der sie sich befand, einiges Interesse ab.

Mehrmais versuchte sie durch die Scheiben zu sehen, aber kein Stern war zu erblicken, selbst die nächste Umgebung in dichte, wallende Nebel gehüllt.

Stunde um Stunde verströmte, die Augen fielen ihr zu, sie versank in festen Schlaf.

Im Morgengrauen erwachte Irmgard, von Frost

Landmarschall Prinz zu Liechtenstein eröffnete die Versammlung mit einer Ansprache, in der er u. a. sagte: "Wir kämpfen für unsere Ehre, Würde und Freiheit, für den Frieden und das Glück unserer Kinder und Enkel, gegen Hass und Bosheit, Machtbegier und Ehrgeiz ränksichtiger Verschwörer." Bürgermeister Dr. Weitschnecker sagte: "Wir sind unerschüttert eines Willens, den Kampf für einen dauernden und gerechten Frieden weiterzuführen, bis unsere Feinde fühlen, daß Meuchelmord, Eroberungssucht, Neid, Hass und Treubruch keine Siege zu erhoffen haben." Die Versammlung nahm sodann mit stürmischer Aufforderung den Antrag an, eine aus dem Landmarschall, dem Bürgermeister von Wien und dem Abgeordneten Stöckler bestehende Abordnung zu entsenden, die dem Kaiser eine Huldigungsadresse überreichen wird. Ferner wurde eine Entschließung angenommen, worin den Heldensohnen des Kronlandes der Gruß entboten und den tapferen Streitern, die im Norden und Süden ihre Grenzwacht halten, der Dank ausgesprochen wird.

Der serbische Feldzug — ein Muster glänzender Organisation.

Zürich, 12. Dez. (W. T. B. Nichtamtlich.) In einem Rückblick auf den serbischen Feldzug schreibt der militärische Mitarbeiter der "Zürcher Post": Die Durchführung des ganzen serbischen Feldzuges war von Anfang an vorbildlich. Die einzelnen Heeresgruppen arbeiteten trotz schwierigen Geländes stets in vollster Übereinstimmung. Hierzu trugen neben der sicheren Leitung die hervorragende Ausdauer und die Zuverlässigkeit der Truppen bei. Vor allem aber muß auch der großartige Leistung des Trains und der Sanitätsgruppen höchste Anerkennung gezollt werden. Trotz selbstverständlicher schwerer Störungen an manchen Stellen werden die Versorgung der Armee Magazinen und der verhältnismäßig sehr günstige Gesundheitszustand der Truppen ein Muster glänzender Organisation bleiben. Nicht ohne tiefe Bewunderung für das tragische Geschick kann man der Leistungen des serbischen Heeres gedenken, das das berechtigte Gefühl hat, der ganzen Welt die höchste Achtung vor der serbischen Leistungsfähigkeit und Zuverlässigkeit abgerungen zu haben.

Die Verhandlungen des Bierverbandes mit Griechenland.

London, 13. Dez. (Bens. Frlst.) Reuter meldet aus Salonik: Die griechischen Stabsoffiziere Obersten Pallis und Staikos hatten eine Unterredung mit General Sarrail. Ein Lokalblatt vernimmt von französischer Seite als Ergebnis der Unterredung: Das griechische Heer werde sich vor den Bulgaren zurückziehen, falls diese bei der Verfolgung der Truppen der Alliierten die Grenze überschreiten würden. Das griechische Heer werde jeden gefährlichen Kontakt vermeiden.

Die Lage im Osten.

Ein abgewisener Russen-Angriff.

Czernowitz, 13. Dez. (Bens. Frlst.) An der besetzten Grenzfront in der Nähe der rumänischen Grenze unternahmen die Russen heute Nacht einen stärkeren Angriff. Der Kampf dauerte von elf Uhr nachts bis drei Uhr morgens. Der Annäherungsversuch der Russen wurde durch unsere Artillerie und durch Maschinengewehrfeuer abgewiesen. Das Artilleriegefechtnamenlich war zeitweise sehr intensiv.

Der heilige Krieg.

Konstantinopel, 12. Dez. (W. T. B. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Istanbuler Front besetzten wir den Ort Cheikh Said, östlich Küt-el-Umar, an der feindlichen Rückzugsstraße. Unsere Artillerie brachte bei Küt-el-Umar einige feindliche Pontons und einen Kriegsmonitor zum Sintern. An der Kaukasusfront nur Scharniß zwischen Batrounen und Vorposten. An der Dardanellenfront beschossen ein Monitor und ein Torpedoboot nördlich Adelsman und einige Panzerschiffe bei Kermikliman, unterstützt durch Beobachtungen von

"Ich will alles tun, um meine geliebte Tante wieder gefund zu machen," versicherte Irmgard.

Dann zogen die Pferde an. Das junge Mädchen blieb schweigend. Traurig ruhten ihre Augen auf den Kieseln, an denen unzählige Tropfen wie blinkende Tränen hingen. Der Hauch aus einer anderen Welt schien das junge Mädchen zu treffen. Noch oft erinnerte sie sich in späteren Jahren an diese so überaus traurige Fahrt, während der ihr so sterbenswehr zumute war und die Furcht, daß sie den geliebten Vater nie, niemals wiedersehen werde, sie beschlich.

4. Kapitel

Vord Moorn glaubte die Enttäuschung, die Irmgard ihm bereitet hatte, nicht überwinden zu können. Verlebte Eitelkeit, heftiger Zorn und ein weher, peinigender Schmerz rangen in ihm.

Stundenlang irrte er durch die Straßen und dachte im Ernst daran, seine Werbung zu wiederholen, sich der Einwilligung des Bankiers zu versichern und Irmgard gegen ihren Willen zum Altar zu führen.

Endlich empfand er das unabmebbare Verlangen nach einer reichlichen Mahlzeit, und trotzdem noch alles in ihm in Aufruhr war, lenkte er seine Schritte nach dem Hotel zurück.

Es traf sich, daß noch einige Herren außer ihm ein verspätetes Diner bestellt hatten, und er entschloß sich, in Gesellschaft derselben zu essen.

Er fühlte sein heisches Gesicht, ordnete seine Frisur und suchte seine Erregung zu beherrschen und zu verbergen. Neuerlich vollkommen ruhig, bog er sich in den Speisesaal und begrüßte die schon Anwesenden durch eine stumme Verneigung.

Doch er sich während der Mahlzeit schweigend verhielt, fiel nicht weiter auf, die anderen Herren kannten sich untereinander und waren in sehr animierter Stimmung; sie nahmen von dem Fremden keine Notiz.

Der Vord starre verbittert auf seinen Teller. Wie so ganz anders hatte er sich den heutigen Tag ausgemalt. Als Verlobter des schönen, reichen Mädchens hoffte er in

Luftballons, unsere Stellungen und das Hospital von Torsfunkloei, wo durch das feindliche Feuer sieben Soldaten getötet und einer verwundet wurden. Bei Ali Burnu auf dem rechten Flügel fand in der Nacht vom 10. zum 11. Dezember ein Kampf mit Bomben statt. Unsere Artillerie zerstörte am 12. Dezember einen Teil der feindlichen Schützengräben bei Kanalisiert. Bei Seddil-Bahr machte unsere Artillerie das feindliche Bombenwerken wirkungslos, zerstörte einen Teil der feindlichen Schützengräben und einige Bombenwerferstellungen. Zwei Kreuzer beschossen erfolglos die Umgegend von Atsch Tepe und Ullgegend.

Gevorstehende Einberufung des Jahrganges 1917 in Frankreich.

Genf, 13. Dez. (T. II.) Die Agence Havas meldet: Die Kammer hat durch Handaufheben die Einreihung des Jahrganges 1917 angenommen. Wie das Bureau hinzufügt, sei dies kein Zeichen, daß es Frankreich an Mannschaften mangelt, denn der Jahrgang 1916 befindet sich noch vollständig in den Depots. Der Jahrgang 1917 wird erst am 15. Januar einberufen werden, damit die Leute die Weihnachts- und Neujahrsfeiertage im Kreise ihrer Angehörigen verbringen können.

Zur Friedensfrage.

Hag, 13. Dez. (T. II.) Havas meldet aus Paris: Auf die Behauptung des Abgeordneten Scheidemann im deutschen Reichstag, daß die Franzosen Frieden wünschen, erklärt die französische Presse einstimmig, daß in Frankreich bisher keine Zusammenkünfte zu Gunsten des Friedens abgehalten worden seien. Im übrigen würde die Bekanntgabe der Rede des deutschen Reichskanzlers genügen, um jede Friedensanwendung zu unterdrücken.

Vor Antwerpen.

Aus: Dr. Georg Wegener, "Der Wall von Eisen und Feuer."

Als ich am 5. Oktober 1914, nachmittags, in dem seit dem 20. August von uns besetzten Brüssel ankam, fiel mir sofort die besondere Erregung auf, die in der Stadt herrschte. In dichten Massen wälzte sich der Menschenstrom über die Bürgersteige der Hauptstraße; überall stauten sich die Menge zu volstreichen Gruppen, zahlreiche Verläufe ließen umher und riesen Karten von Antwerpen und seinen Vororten aus: "Plan de la defense d'Anvers!! Vingt centimes!!", die sie massenhaft abschauten und an denen die Bürger eifrig untereinander diskutierten.

Man hörte in den Straßen Brüssels selbst stärker denn je das unablässige dumpfe Donnern der Kanonen des schweren Kalibers! Überall sahen wir die Blicke der Belgier mit einer glühenden Erregung, mit einem sichtlich nur durch noch größere Furcht gebändigten Hass auf uns gerichtet. Man hatte das Gefühl, als bedürfe es nur eines einzigen Funken, um diese Masse plötzlich zu einer Handlung sinnloser Raserei gegen uns aufzubrennen zu lassen. Es hieß denn auch — wie schon so oft seit der Besetzung Brüssels —, die Garnison sei davon unterrichtet und darauf vorbereitet, daß in dieser Nacht eine "sizilianische Vesper" versucht werden sollte. Wie schon so oft, schließen wir wieder einmal mit dem Revolver auf dem Nachttisch. Aber es ereignete sich nichts. Das Beispiel Löwens — vestigia leonis! — wirkte offenbar doch gewaltig noch und bewahrte die Brüsseler vor verhängnisvollen Torheiten. Trotz des Kanonendonners schienen sie den Ernst der Lage von Antwerpen doch noch nicht ganz zu erfassen. Sie waren wie die Kinder, immer von neuem bereit, alles, auch das Wildeste und Unwahrscheinlichste, für wahr zu nehmen, sobald es nur ihren Wünschen entsprach. Daß wir Antwerpen jemals nehmen könnten, erschien ihnen

*) Mit Erlaubnis des Verlags F. A. Brockhaus aus dem soeben zum Preise von 1 Mark erschienenen Buche von Prof. Dr. Georg Wegener, "Der Wall von Eisen und Feuer", das als ein echtes, künstlerisch erhabtes und formvollendetes Denkmal deutscher Heldenkunst von allen unsern Freunden, groß und klein, daheim und im Felde, dringend empfohlen sei.

Glück und Freiheit zu schweigen, und statt dessen war er gezwungen, in dem Hotelraum, der ihm in dieser Stunde unendlich öde erschien, seine Würde einzunehmen.

Er, der einer der ersten Paarsfamilien Englands angehört, war zurückgewiesen worden! In dem Gedanken lag etwas furchtbar Aufreizendes. Unter den gespenstischen Wimpern hervor blieb aus seinen Augen eine finstere Drohung.

Er sah in der Zurückweisung seiner Werbung eine Schmach.

Ganz seinen finsternen Gedanken hingegessen, achtete er anfangs nicht auf das halbaut geführte Gespräch seiner Tischgenossen, erst als der Name "Behold" an sein Ohr klang, horchte er auf.

"Die ganze Stadt weiß, daß es mit der alten Firma rapide bergab geht," sagte einer der Herren, "man munkelt so allerlei, und die Frage: 'Qui est la femme?' erscheint auch hier gerechtfertigt, trotzdem der alte Herr längst über die Jahre hinaus ist, wo man galante Abenteuer sucht."

Herr Behold ist ein Ehrenmann in des Wortes vollster Bedeutung," äußerte ein anderer, "welcher sich seit dem frühzeitig erfolgten Tode seiner Gattin möglichst von allen gesellschaftlichen Verpflichtungen zurückgezogen hat, um sich ganz der Erziehung seiner eigenen Tochter zu widmen. Er seitdem für sein Behold erwachsen ist, sieht man den Bankier hier und dort in den Salons. Doch erscheint das Fräulein auch oft unter dem Schutz der ihr befreundeten Familien, ein entzückendes, ebenso liebenswürdiges wie schönes Geschöpf."

"Der Nimbus, welcher das Goldfischchen umgibt, wird bald schwinden," mischte sich ein dritter ein, "denn es ist richtig, daß die Firma Behold über kurz oder lang zusammenbrechen wird. Mein Vater hat schon vor einigen Wochen seine Depots von dort zurückgezogen. Auch ich hörte, daß eine Frau im Spiel sei. Bieviele diese Vermutungen auf Wahrheit beruhen, kann ich nicht sagen. Über wer sein Geld dort retten will, mag es beizeiten in Sicherheit bringen, denn wie ich von meinem Vater hörte, ist der Zusammenbruch unvermeidlich."

"Solche Gerüchte sind schrecklich, und an und für sich schon achtlosen den Untergang eines Menschen herbeizu-

als eine absurde Idee; sie bewiesen es jedem, der es hören wollte, an der Hand der Kärtchen.

"Fort Waelhem werden Sie nie erobern", sagte mit einer, und als ich antwortete: "Wir haben es schon gestern hat es kapituliert", zuckte er schweigend die Achseln über diese neue deutsche Lüge.

Se. Exzellenz General von Beseler, der Bruder unseres Justizministers —, der die Belagerung leitete, erzielte den nach Brüssel gelommenen Berichterstattern beim Großen Hauptquartier die Erlaubnis, in der Gegend des Nethabschnitts zur Front vorzustoßen. Und so fuhren wir am 6. Oktober vormittags zunächst nach Mecheln, der schönen alten, jetzt wie tot daliegenden Stadt.

Nordwärts von Mecheln kamen wir über einen Schleusenkanal und dann an ein Wäldchen, in dem rechts vom Wege eine unserer Batterien verborgen sah. Ringsum scholl, aus größter Nähe jetzt, das unablässige Krachen und Grollen der deutschen und belgischen Geschütze. Wir sahen, wie unser Führer noch kurz vor Halt bei einer am Waldrand stehenden Truppenabteilung weiterfuhr und mit etwa 80 Kilometer Geschwindigkeit auf der Caïssee vor uns davonfuhrte. Eben wollten wir folgen, als aus dem Walde ein höherer Offizier eilig hervorkam und uns durch Zurufen Halt gebot.

"Wie kommen Sie dazu, hier zu fahren? Wo wollen Sie hier hin?"

"Wir haben Ermächtigung von St. Exzellenz und wollen nach Fort Waelhem."

"Ausgeschlossen! Die Caïssee wird von hier ab von Granatenfeuer bestreichen. Sie können jetzt nicht weiter."

"Wir müssen fahren. Wir haben unser Führer zu folgen, der schon voraus ist. Wir haben vom General die Erlaubnis dazu und bestehen unbedingt darauf."

"Und ich sage Ihnen, Sie fahren nicht. St. Exzellenz kennt die augenblickliche Lage nicht; ich kann die Verantwortung nicht übernehmen."

"Die Verantwortung übernehmen wir selbst."

"Und ich verbiete Ihnen, auch nur einen Schritt weiterzufahren; ich verbiete es Ihnen!" rief der Offizier erregt und stellte sich mit ausgestreckten Armen vor uns auf den Weg.

Jetzt kam, durch den Wortwechsel herbeigezogen, ein noch höherer Offizier, ein Generalmajor der Artillerie, heran und ließ sich den Fall vortragen. Er nahm die Sachen gleichmütig und meinte: "Wenn die Herren durchaus ihren Kragen riskieren wollen, so habe ich meinesfalls nichts dagegen. Nur hat Herr darin durchaus recht, daß das augenblicklich nicht wünschenswert ist. Wie Sie sehen, wird gerade auf der Caïssee ein Truppenteil ausgewechselt; dort in Deckung der Bäume kommt er heran. Wenn nun jedoch eine Reihe von Autos und ihr Staub mitten auf der Caïssee daherkommt, so lenkt das jedenfalls die Aufmerksamkeit des Feindes besonders auf den Weg und zieht sein verstärktes Feuer dahin, und das würde unsere Leute natürlich sehr gefährden; warten Sie, bis sie heran sind, und dann tun Sie, was Sie nicht lassen können."

Das leuchtete selbverständlich ein. Wir warteten etwa zehn Minuten, bis die Leute heran waren, und dann lauschten auch wir, oder doch der größte Teil von uns, mit einer ähnlichen Geschwindigkeit wie vorhin unser Führer die Straße hinunter auf Fort Waelhem zu.

In der Umgebung des Forts, das die Caïssee in einem Halbbogen umkreist, hörten die hohen Alleebäume auf; sie waren hier abgeholzt, und das ganze Gelände rings um das Fort war völlig abgeholzt, um das Schußfeld freizulegen, auch von Hegen und Buschwerk gesäubert, kahl und glatt wie ein Tisch. Zur rechten erhoben sich die niedrigen Wälle des von uns bereits eingenommenen Forts Waelhem, wild zerwühlt von den Geschossen der österreichischen Motorbatterien, die hier die Arbeit getan hatten, ein mißerbauener graubrauner flacher Haufen von Schutt und Schmutz, anscheinend zugleich öde und tod. Doch auf einem Hügel nahe einem der zerstörten Panzerlürme flatterte eine deutsche Fahne, und von Zeit zu Zeit erhob sich ein scharfer, spitzer

Glück und Freiheit zu schweigen, und statt dessen war er gezwungen, in dem Hotelraum, der ihm in dieser Stunde unendlich öde erschien, seine Würde einzunehmen.

Er, der einer der ersten Paarsfamilien Englands angehört, war zurückgewiesen worden! In dem Gedanken lag etwas furchtbar Aufreizendes. Unter den gespenstischen Wimpern hervor blieb aus seinen Augen eine finstere Drohung.

Er sah in der Zurückweisung seiner Werbung eine Schmach.

Ganz seinen finsternen Gedanken hingegessen, achtete er anfangs nicht auf das halbaut geführte Gespräch seiner Tischgenossen, erst als der Name "Behold" an sein Ohr klang, horchte er auf.

"Die ganze Stadt weiß, daß es mit der alten Firma rapide bergab geht," sagte einer der Herren, "man munkelt so allerlei, und die Frage: 'Qui est la femme?' erscheint auch hier gerechtfertigt, trotzdem der alte Herr längst über die Jahre hinaus ist, wo man galante Abenteuer sucht."

Herr Behold ist ein Ehrenmann in des Wortes vollster Bedeutung," äußerte ein anderer, "welcher sich seit dem frühzeitig erfolgten Tode seiner Gattin möglichst von allen gesellschaftlichen Verpflichtungen zurückgezogen hat, um sich ganz der Erziehung seiner eigenen Tochter zu widmen. Er seitdem für sein Behold erwachsen ist, sieht man den Bankier hier und dort in den Salons. Doch erscheint das Fräulein auch oft unter dem Schutz der ihr befreundeten Familien, ein entzückendes, ebenso liebenswürdiges wie schönes Geschöpf."

"Der Nimbus, welcher das Goldfischchen umgibt, wird bald schwinden," mischte sich ein dritter ein, "denn es ist richtig, daß die Firma Behold über kurz oder lang zusammenbrechen wird. Mein Vater hat schon vor einigen Wochen seine Depots von dort zurückgezogen. Auch ich hörte, daß eine Frau im Spiel sei. Bieviele diese Vermutungen auf Wahrheit beruhen, kann ich nicht sagen. Über wer sein Geld dort retten will, mag es beizeiten in Sicherheit bringen, denn wie ich von meinem Vater hörte, ist der Zusammenbruch unvermeidlich."

"Nein, nein, sicher nicht! Leider wird ihr unsere Teilnahme wenig nützen."

Damit erhob man sich von der Tafel, wünschte sich gegenseitig eine gesegnete Mahlzeit und begab sich ins Rauchzimmer.

Der Vord hatte kaum das Ende des Dinners erwartet.

Er erhob sich von der Tafel, wünschte sich gegenseitig eine gesegnete Mahlzeit und begab sich ins Rauchzimmer.

Er hatte ein nach vielen Tagen zährendes Kapitol bei Behold deponiert. Das kam daher, weil sein Vater beabsichtigt hatte, in Deutschland ein Besitztum zu kaufen.

Er hatte seinen Sohn damit beauftragt, Umschau nach

Deutsches Denken.

Der Strom — er schwoll,
Schnell soll um soll.
Es traten Gedanken
Ohn' Wanken in Schranken —
Sie reißen sie nieder!
Frei! Brüder! Jauchzt Lieder!
Zum Himmel empor!
Seht — offen das Tor, seht — Deutschland verlor
Sein Blut nicht vergebens,
Die Säfte des Lebens, des heiligen Strebens,
Drangen durch Sternenbahn
Himmelan! Himmelan!
Bittend drang Engelsang
Durch — bis zu Schöpfers Thron!
Lebenskron! Gottes Lohn! F. J.-k.

Neue Bücher.

Rücksendung der eingegangenen Werke findet unter seinen Umständen statt.
Befreiung erfolgt nach unserem Erwissen.

Rassauische Heimatbücher. Noch gerade gut rechten Zeit vor dem Weihnachtsfest tritt der Ausschuss für Schriftenwesen der Bezirksynode Wiesbaden mit einem neuen Unternehmen vor die Öffentlichkeit. Die Rassauischen Heimatbücher bietet er an. Sie sollen die Liebe zu unserer schönen Rassauischen Heimat wecken und vertiefen und uns vertraut machen mit der reichen Geschichte unseres lieben Heimatlandes. Als 1. Bändchen ist erschienen: „Die lezte Nonne von Walsdorf“, eine geschichtliche Erzählung von Erwin Gros in Esch. (geb. 1. —, geb. 1.20). Der bekannte Verfasser, der es so meisterhaft versteht, in der Seele des Menschen zu lesen und das Seelenleben zu schildern, gibt uns in dem vorliegenden Büchlein einen kleinen, aber padenden Ausschnitt aus den Wirken und Drangsalen des 30jährigen Krieges, wie sie das Idsteiner Land hat erfahren müssen. Wer einen Blick in das Buch getan hat, legt es nicht mehr aus der Hand, bis er es zu Ende gelesen hat. So stark hält uns die Handlung in Spannung, so tief greift uns das Geschehen ans Herz. Wer seinen Lieben eine rechte Weihnachtsgeschenk machen will, der schenke ihnen dieses Buch; es gehört auch hinaus ins Feld. Zu beziehen durch Hugo Zipper's Buchhandlung.

Brieftäfelchen.

Herren N. N.! Auf Ihre Anfrage, ob Unfallrente an Invalidenrente abgezogen werden kann, diene Ihnen folgendes Beispiel zur Ausklärung:

Die Rente ruht neben einer reichgeschichtlichen Unfallrente, soweit beide zusammen den siebenhalbfachen Grundbetrag der Invalidenrente übersteigen würde. Um hier ein Beispiel anzuführen, nehmen wir einen Unfallverleuten, der den Verlust des rechten Beines unterm Knie zu beklagen hat. Dafür werden ihm 60 Prozent Unfallrente gewährt. Tritt dann z. B. nach einigen Jahren infolge anderer — vom Unfall unabhängiger — Krankheiten eine weitere Einbuße der Erwerbsfähigkeit (etwa insgesamt 70 Prozent) ein, so kann der Unfallverleute auch noch Anspruch auf Invalidenrente erheben. Beträgt nun etwa der von der Versicherungsanstalt aufzubringende Grundbetrag 90 Mark, dann dürfen Unfall- und Invalidenrente nicht mehr betragen wie $7\frac{1}{2} \times 90 = 675$ Mark. Würde die Unfallrente nun 580 und die Invalidenrente 225 Mark, also beide Renten zusammen 785 Mark betragen, dann müßte der Versicherte von seiner Invalidenrente sich 110 Mark abziehen lassen. Es gelangte dann zur Anweisung: Unfallrente 580 M., Invalidenrente 115 M.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausichten für Mittwoch, den 15. Dezember.
Zeitweise aufwärts und meist trocken, ein wenig kälter, nachts leichter Frost.

Verlust-Listen

Nr. 399—402 liegen auf.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 116.

Wilhelm Bettner aus Dietenhäusen verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 69.

Musketier Wilhelm Dahmen aus Weyer bisher vermisst, in Gefangenschaft.



Heute wieder frisch eingetroffen feinst

Kieler Sprotten „Bückinge.“

Georg Lommel.

Eine fast neue

Badewanne

sowie eiserne Bettstelle mit Bettwerk zu verkaufen.

D. Dreyfus. Hainstr. 1.

1—2

möblierte Zimmer

zu mieten gesucht.

Angebote u. Z 1140 a. d. Grp.

Rechnungen

H. Zipper, G. m. b. H.

Feldpostpackungen

für 1/2 Pfund und 1 Pfund. Sendungen in verschiedenen Formen und Größen empfiehlt

H. Zipper's Buchhandlung, G. m. b. H.

Rotes Kreuz.

Vom mobilen Liebesgaben-Depot der 11. Armee geht uns folgende Aufstellung freiwilliger Gaben zu, welche seitens des

Generalkommandos des 18. Armeekorps im Felde gegenwärtig dringend gewünscht werden:

Zigaretten,
Zigaretten,
Pfeifen und Tabak,
Kautabak,
Keks und Zwieback,
Kondens. Milch,
Honig und Zucker,
Büchsenwurst,
Fleischwaren,
Marmelade,
Kakao und Tee,
Sardinen,
Seife,
gute Taschenmesser,
Hosenträger,
Kartenspiele,
humoristische Lektüre,
Taschenbücher,
Stearinkerzen,
Briefpapiere,
zusammenlegbare Laternen,
Patent-Hosenknöpfe,
Dörr Obst,
Mundharmonikas
et. et.

Wir bitten höflichst, bei Zuweisung von Liebesgaben, diesen Wünschen nach Möglichkeit entsprechen zu wollen.

Die Mitglieder der Abteilung III zur Sammlung für Liebesgaben für die Feldtruppen sind zur Empfangnahme derselben gerne bereit.

Der Vorsitzende. D. Dreyfus.

Modellierbogen

empfiehlt

Buchhandlung H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg.

Veranlagungsbezirk: Kreis Oberlahn.

Weilburg, im Dezember 1915.

Öffentliche Bekanntmachung.

Steuerveranlagung für das Steuerjahr 1916.

Auf Grund des § 25 des Einkommensteuergesetzes wird hiermit jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagte Steuerpflichtige im Kreise Oberlahn aufgefordert, die Steuererklärung über sein Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom 4. Jan. bis einschl. 20. Januar 1916 dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist. Auf Verlangen werden die vorgeschriebenen Formulare von heute ab in meinen Geschäftsräumen kostenlos verabfolgt.

Die Einsendung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geläufig aber auf Gefahr des Absenders und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten in dessen Amtsräumen werktäglich von 9—12 Uhr vormittags und 2—4 Uhr nachmittags entgegengenommen.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung versäumt, hat gemäß § 31 Absatz 1 des Einkommensteuergesetzes neben der im Veranlagungs- und Rechtsmittelverfahren endgültig festgestellte Steuer einen Zufluss von 5 Prozent zu derselben zu entrichten.

Wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder wissentlich Verzweigungen von Einkommen in der Steuererklärung sind im § 72 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Gemäß § 71 des Einkommensteuergesetzes wird von Mitgliedern einer in Preußen steuerpflichtigen Gesellschaft mit beschränkter Haftung derjenige Teil der auf sie veranlagten Einkommensteuer nicht erhoben, welcher auf Gewinnanteile der Gesellschaft mit beschränkter Haftung entfällt. Diese Vorschrift findet aber nur auf solche Steuerpflichtige Anwendung, welche eine Steuererklärung abgegeben und in dieser den von ihnen empfangenen Geschäftsgewinn besonders bezeichnet haben. Daher müssen alle Steuerpflichtigen, welche eine Verlücksfiditzung gemäß § 71 a. a. D. erwarten, mögen sie bereits im Vorjahr nach einem Einkommen von mehr als 3000 Mk. veranlagt gewesen sein oder nicht, binnen der oben bezeichneten Frist eine die nähere Bezeichnung des empfangenen Geschäftsgewinns aus der Gesellschaft mit beschränkter Haftung enthaltende Steuererklärung einreichen.

Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungskommission.

V. g.

Zum Einpacken der Feldpäckchen

empfehlen wir

Seiltuch

Dasselbe ist wasserdicht und reißt nicht

Zu beziehen durch:

Hugo Zipper, G. m. b. H.



Nachruf.

Den Heldentod fürs Vaterland starb im November unser treues Mitglied

Grenadier

Wilhelm Weil

im Res.-Inf.-Reg. 262.

Wir werden dem Gefallenen stets ein treues Andenken bewahren.

Gesangverein „Liederkranz“
Niedershausen.

Briefpapiere

gute einfache Sorten bis seine Luxuspapiere
lose und in Räsetten empfiehlt

Buchhandlung H. Zipper, G. m. b. H.

NB. Bestellungen auf Papiere mit Namensausdruck
wolle man gesl. bald machen.

Bekanntmachung.

Für die Unteroffizierschulen kann für die Einstellung 1916 noch eine große Zahl Freiwilliger angenommen werden.

Wer in eine Unteroffizierschule aufgenommen werden wünscht, hat sich bei dem Bezirkskommando seines Aufenthaltsortes oder bei einer Unteroffizierschule (Wetzlar, Ettringen, Jülich, Marienwerder, Potsdam, Tegern a. R. und Weisensels) persönlich zu melden und hierbei folgende Schriftstücke vorzulegen:

- einen von dem Civilvorsitzenden der Erzähklasse seines Aushebungsbereichs ausgestellten Weißschein
- den Konfirmationschein oder einen Ausweis über den Empfang der ersten Kommunion,
- etwa vorhandene Schulzeugnisse,
- eine amtliche Bescheinigung über die bisherige Beschäftigungsweise, über früher überstandene Krankheiten und etwaige erbliche Belastung.

Der Einzustellende muß mindestens 17 Jahre alt sein, darf aber das 20. Jahr noch nicht vollendet haben. Nächere Bestimmungen liegen auf dem Bezirkskommando (Zimmer 19) offen.

Wetzlar, den 7. Dezember 1915.

Königliches Bezirkskommando.

Heinrichsen,

Oberstleutnant a. D. u. Bezirkskommandeur.

Bilderbücher Jugendschriften

in reicher Auswahl.

Auf Veranlassung Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Kronprinzessin ist zum Besten der Kriegskinder erschienen:

Vater ist im Kriege

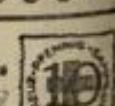
Ein Bilderbuch für Kinder

mit 24 farbigen Bildern und Legten.

H. Zipper, G. m. b. H.
Buch- u. Papierwarenhandlung



Verwendet
„Kreuz-Pfennig“
Marken
auf Briefen, Karten usw.



Futter f. Geflügel, Schweine
gut u. billig. Preis-
liste frei. Graf, Futtermühle,
Auerbach 186, Hessen.

Chelente suchen auf Ries-

dauer

2 möblierte Zimmer

(Wohn- und Schlafzimmer
mit voller Pension. Schi-
liche Angebote mit Preiss-
gabe unter W 1139 an die
Geschäftsstelle d. B.

1-2 freundl. möbl. Zimmer
zu vermieten.

Zu erfrag. i. d. Grp. u. 1135.

Bestellungen auf

Christbäume

nimmt entgegen

Gärtner W. Hardt.

Ein Geldbrutel mit Ge-
halt verloren. Ge-
scheit. gute Belohnung ab-
geben.

Näheres in der Grp. u. 1137